

Maximilian.

Schauspiel in vier Aufzügen.

Geschrieben zur Eröffnung des F. B. Knabenseminars

Maximilianum - Victorinum

in

Marburg.

Von

J. M.

[Jakob] Maximilian Hopfmeier

Als Manuscript gedruckt.

1878.

Druck von J. M. Pajf in Marburg.

42932



030020013

Vorwort.

Als Leitfaden diente mir bei dem vorliegenden Schauspiel die bekannte Legende vom Leben und Tode des hl. Maximilian. Ueber ihre historische Glaubwürdigkeit in den einzelnen Punkten mich auszusprechen finde ich hier keine Veranlassung.

Daß ich im Uebrigen von der dichterischen Freiheit Gebrauch machte, versteht sich von selbst, und ich habe wohl nicht nöthig, mich deßhalb zu rechtfertigen. Doch muß ich bemerken, daß ich hiebei offenbare geschichtliche Unmöglichkeiten und Widersprüche zu vermeiden suchte. Dies meine ich insbesondere bezüglich jener Personen betonen zu sollen, mit welchen ich den hl. Maximilian, als ihren Zeitgenossen, in Verbindung brachte.

Den tausendjährigen Bestand der Stadt Rom feierte Kaiser Philippus im Jahre 248 n. Chr. am 29. April. Wenn ich damals Maximilian 13 Jahre alt sein lasse, so fällt sein Geburtsjahr auf 235 n. Chr. — Kaiser Decius starb 251. Auf Anregung Macrians begann Kaiser Valerianus die Christenverfolgung im Jahre 257 n. Chr. Im selben Jahre lasse ich Maximilian seine Reise antreten — und zwar Anfangs des Jahres. Lucianus starb 312. Freilich muß er, als Maximilianus mit ihm verkehrte, noch als ein sehr junger Mann gedacht werden.

Unter den Bischöfen von Jerusalem (die neue Stadt Aelia) im dritten Jahrhunderte führt Eusebius den Alexander an, welchen ich hier vorführe. Dionysius der Große, Bischof von

Alexandria starb 264 — also waltet wegen seines Zusammen-
treffens mit Maximilian kein chronologisches Bedenken ob.

Der hl. Cyprian, Bischof von Karthago starb am 14.
September 258. Man denke sich sehr bald darnach Maximilian
von Alexandria abreisend — und jede Schwierigkeit ist besei-
tigt. Eine Abweichung von der gewöhnlichen Annahme, daß
Papst Sixtus II. mit seinem Diakon Laurentius im Jahre
258 den Martertod erlitten, erlaubte ich mir durch das Hinaus-
schieben dieses Martyriums auf das nächstfolgende Jahr.

Mit beiläufig 24 Jahren wäre — wie hier angenommen,
Maximilian Bischof von Laureacum (Lorch) geworden.

Im 50. Lebensjahre hätte er den Martertod erlitten.

Der Verfasser.

Personen:

Maximilian.

Publius, sein Vater.

Oranius, Priester, sein Erzieher.

Euthymius, ein heidnischer Gefährte Maximilians.

Paulus, Diener.

Lucianus, Priester zu Antiochia.

Alexander, Bischof zu Jerusalem.

Dionysius, der Große, Bischof zu Alexandria.

Evodius, ein Christ zu Rom.

Sixtus II., Papst.

Laurentius, sein Diakon.

Faustinus, Priester aus Pord (Laureacum), Sprecher der dortigen
Abgeordneten.

Eulafius, römischer Procurator.

Alpinus, Soldat.

Christen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Im Hause des Publius. — Zimmer mit der Aussicht auf die Sann und die Stadt Celeja.)

Publius und Dranius.

Publius.

Dank Dir, Dranius! für Deine Sorgfalt,
Die Du mit so viel Liebe und so treu
Bereits durch Jahre meinem Sohne widmest.
Du weißt, daß er der Eltern Kleinod ist,
Weil uns das einz'ge Kind von Gott gegeben.
Gott lohn' es reichlich Dir, was Du ihm thu'st!

Dranius.

Sprich nicht von Dank, den Du mir meinst zu schulden;
Nein, Publius! wenn Maximilian
Welch' Nutzen zieht aus meiner Lehr' und Leitung,
So that ich weiter nichts, als meine Pflicht.
Ich pflanzte nur, doch Gott gab das Gedeihen.
Sein Werkzeug bin ich nur, von ihm erwählt.

Publius.

Ich fühl' der Jahre Last; nicht lang kann's währen,
Bis Gott vor sich mich ruft; — Dranius!
Darf unbekümmert sein ich ob der Zukunft
Des Knaben, wenn er bald schon vaterlos
Vielleicht in Kurzem auch verliert die Mutter?
O bau' auf dem gelegten Grunde fort!
Vertritt am Waisen Du dann uns're Stelle!

Dranius.

Sei deß versichert, Publius! den Sohn
Hast Du mir anvertraut mit sieben Jahren;
Nun zählt er dreizehn schon; wie könnt' ich ihn
Verlassen jetzt, wo er erst recht des Führers
Bedarf am heiklen Wege durch die Welt,

Um nicht zu Grund zu geh'n im wilden Sturme,
 Vor dem ja Niemand völlig sicher ist —
 Der eig'nen Leidenschaft und der Verführung? —
 Doch, sieh! da kommt er selbst.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Maximilian.

Maximilian.

Seid mir gegrüßt!
 Wie freu' ich mich, euch Beide hier zu treffen!
 Euch aufzusuchen fühlt' ich mich gedrängt,
 Mein Herz vor Jedem einzeln auszuschütten,
 Mit Allem, was es wunderbar bewegt.
 Gott gab mir's ein, was ich euch sagen wollte —
 Ich kann's nun unter Einem anvertrau'n.

Publius.

Du redest räthselhaft, mein Kind! sprich deutlich!
 In Deinen Zügen drückt fast Angst sich aus.
 Ist etwas Widriges Dir widerfahren?

Maximilian.

Nein! Du mein Vater und Dranius
 Ihr wißt, daß ich in unser'n heil'gen Büchern
 So gerne lese; eben that ich's auch,
 Und zwar in der Geschichte des Tobias.
 Wie war mir da so sonderbar um's Herz!
 Bin, dachte mir, auch so ein junger Wand'rer,
 Zu holen den von Gott verheiß'nen Schatz.
 Auch mir ist Gott so gnädig stets gewesen,
 Gab Eltern mir, so liebevoll und gut,
 Wie dem Tobias einst; als treuen Engel
 Gesellt' er Dich, Dranius! mir bei.
 Da, plötzlich, bei der Stelle von dem Fische,
 Von dem Tobias bald verschlungen war,
 Als er so arglos sich ganz sicher glaubte,
 Ward mir unendlich hange. Wie, wenn mir,
 Dem Unerfahrenen, ähnlich einst ergienge!
 Wenn ein dämonisch Ungethüm mich faßt!
 Drum fleh' ich, weichet nicht von meiner Seite,
 Bleibt Schutzgeist mir auch künftig noch!

Oranius.

Sei nicht kleinmüthig! Dir allein nicht traue,
 Wohl aber stets auf Gottes Beistand baue!
 Der unser sich, wie's ihm gefällt, bedient.
 Denk, was der Heiland sagte: mach' und bete!
 Mit Gott und eig'ner Müh' die Seele rette,
 Bleib' im Gemütthe stets ein frommes Kind!
 (Oranius geht ab.)

Dritter Auftritt.

Publius und Maximilian.

Publius.

O mögst du dieser Worte nie vergessen,
 Die Du jetzt von Oranius gehört!
 So stell' ich mir im Geiste vor die Männer,
 Gleich Schafen unter Wölfe in die Welt
 Hinausgesandt vom Heiland arm und wehrlos,
 Zu unterwerfen Alle seinem Joch,
 Das er ein süßes nennt, leicht seine Bürde.

Maximilian.

O fiele mir einst auch das schöne Loos,
 Ihm zu gehören ganz im Priesterthume!
 Wie spräch' ich gerne, mit Begeisterung:
 „Du bist mein Erbe, Herr! und Du mein Antheil.“
 Für Alles wär' Er reichlich mir Ersatz.

Publius.

Wohl ein Beruf, erhaben, wie kein zweiter;
 Doch weißt Du auch, welch' Opfer er erheischt?
 Gilt's jedem Christen, daß er sich verläugne,
 So zehnfach mehr noch Dem, der's Andre lehrt.
 Durch's Beispiel zeig' das Dulden und Entfagen
 Der Priester, wie's sein Herr und Meister that.
 Fühlst Du Dich solcher Forderung gewachsen?

Maximilian.

Den Muth dazu gibt mir des Heiland's Wort
 An die Apostel, daß er hundertfältig
 Es dem vergelten will, der ihm zu Lieb
 Zur Freiheit sich erschwingt von ird'schen Banden.

Publius.

Gott stärke Dich in Deinem Plan, mein Sohn!
 Und laß den Keim zum Baume sich entfalten,
 Der fruchtereich im Garten Gottes steht!
 Er geht ab.

Vierter Auftritt.

Maximilian allein.

Nun ist's heraus, was ich am Herzen hatte!
 Was vor dem Vater mir die Zunge band,
 Ist nun gelöst! daß er gar sehr mich liebe
 Nie zweifelt' ich daran; und doch gebracht
 Mir jedesmal der Muth, wollt' ich ihm's sagen,
 Was mir da vorsehwebt als das Lebensziel.
 Ich dachte seine Liebe mir zu irdisch,
 Daß er mit mir, der ich sein einz'ger Sohn,
 Sich Pläne mache weltlich schöner Zukunft.
 Die Mutter, ja, die wußte längst darum,
 Sie sah im Geiste mich schon am Altare,
 Und opfern das unblut'ge Gottes Lamm.
 O möchte sie's erleben wahr und wirklich!
 Die Freudenbotschaft bring' ich ihr sogleich,
 Daß auch der Vater mit mir einverstanden.

Eben wie Maximilian gegen die Thüre geht, kommt ihm Euthymius entgegen.

Fünfter Auftritt.

Euthymius.

Wohin so schnell? Du scheinst mir sehr erregt.
 Oft hätt' ich, Maximilian! Dich gerne
 Besucht; Du weißt, wie theuer Du mir bist;
 Weißt aber auch, wie schwer ich zu Dir komme.
 Mein Vater sieht's mit Aerger — fürchtet gar,
 Du könntest mich zum Christenthum bekehren.
 Grundlose Furcht! nur die Treuherzigkeit
 Ist's, die an dich mich fesselt; nicht Dein Glaube.

Maximilian.

Sehr schmeichelhaft für mich, Euthymius!
 Doch wär's mir lieber, wenn zu unterscheiden
 Du zwischen Dem, was mir als Höchstes gilt,

Und meinem Ich Du keinen Anlaß hättest;
 Wenn uns des gleichen Glaubens Band umschling!
 Vielleicht verleiht Dir Gott noch diese Gnade —
 Sag' an, was Dich hieher zu mir geführt.

Euthymius.

Du weißt, welch' großes Fest in wen'gen Tagen
 Gefeiert wird, ein Fest, wie nie zuvor.
 Denn tausend Jahre floßen seit der Gründung
 Der ew'gen Roma in das Meer der Zeit.
 Philippus Augustus wird in der Hauptstadt
 Aufbieten, was an Pracht nur möglich ist,
 Es würdig zu begeh'n; doch auch Celeja
 Will nicht zurück bleiben; denn zu eng
 Ist unser Loos mit jenem Rom's verbunden.
 Man trifft schon Vorbereitung nach Gebühr.
 Auch uns, der Jugend, ziemt dran Theil zu nehmen,
 Und zwar vereint. — Du bist doch auch dabei?
 Gewiß! Deßhalb kam ich, Dich einzuladen.
 Ich freu' mich herzlich schon; bekommt doch auch
 Celeja seine panes und Circenses,
 Welch' Vektore es lang genug entbehrt!

Maximilian.

Für unser'n Cäsar werd' zu Gott ich beten,
 Wie heil'ge Pflicht dies für uns Christen ist;
 Dazu mahnt uns noch Dankbarkeit besonders,
 Weil er im ganzen Reich' uns gnädig schützt.

Euthymius.

Ja, ja! Drum flüstert man sich in die Ohren,
 Philippus sei sogar schon selbst ein Christ!
 Ich kann's nicht glauben.

Maximilian.

Mir ist's auch nicht glaublich.
 Ich halt's nur für Verdacht, zu seinem Sturz
 Erjonnen schlau von hinterlist'gen Feinden.
 Weil er uns Christen nicht zum Abfall zwingt,
 Nicht rechtslos uns behandelt gleich Heloten,
 Setzt man gen ihn so den fanat'schen Haß. —
 Nun, wie gesagt, ich werd' ihn Gott empfehlen,
 An euren Festen aber hab' ich keinen Theil.

Euthymius.

Warum denn nicht?

Maximilian.

Weil's mir verwehrt mein Glaube.

Euthymius.

So ist doch wahr, was man euch so verargt,
Als seid Ihr Christen schlechte Patrioten!
Man nennt euch Leute ohne Vaterland.

Maximilian.

Ganz so belegt man uns mit derlei Namen,
Wie man uns Atheisten pflegt zu schelten,
Weil nur vor Gott, und nicht vor stummen Götzen
Wir in Anbetung beugen unser Knie.
Zwar pilgert hier der Christ zur ew'gen Heimat,
Doch liebt er auch sein irdisch Vaterland,
Bereit zu jedem Dienste für dasselbe.

Euthymius.

Doch sag', warum hältst Du's für unerlaubt,
Als Christ an unserem Feste Theil zu nehmen?

Maximilian.

Weil es Verläugnung meines Glaubens wär',
Wenn ich zu eurem Cult, zu euren Opfern
Mich zugesellte euch — im Tempel gar.

Euthymius.

O, armer Junge! freudenleer und öde
Entflieht für Dich des Lebens Frühlingszeit!
Indessen wir nach Herzenslust genießen,
Ist das Entfagen Dein betrübtes Loos!

Maximilian.

Du täuschest Dich! ja sündige Genüsse
Sind uns vom Herrn verboten unbedingt,
Auch aufzusuchen die Gefahr zum Falle.
Jedoch auch wir benützen, was uns Gott
Beschert, mit Dank gen ihn, zu seiner Ehre.
Für Selbstverläugnung gibt er uns zum Lohn
Zwar nicht der Welt, wohl aber seinen Frieden.

Euthymius.

Beneiden könnt' ich, Maximilian,
Fast um den Glauben Dich, der aus Dir redet!
Er geht ab.

Maximilian.

So denkt und spricht, Dem's an der Thatkraft fehlt!

Sechster Auftritt.

(Drei Tage später. — Zimmer mit der Aussicht auf die Stadt).

Maximilian und Oranius.

Maximilian.

O hör' Oranius! welch' wildes Schreien
Und Loben; hör' welch rasendes Gebrühl!
So wie wenn plötzlich sich der Sturm entfesselt
Und der Orkan sich durch die Gassen wälzt,
Vor sich her treibend losgelöste Trümmer
Zerstörter Häuser, Dächer und Gebälk.
Ich ahn' nichts Gutes. Wer bezähmt das Feuer,
Wenn es einmal verheerend um sich greift?

Oranius.

Du hast nicht Unrecht; doch wir wollen hoffen,
Daß es so weit nicht kommen wird.

Paulus

(fast athemlos hereinstürzend.)

O Gott!

Maximilian und Oranius (zugleich).

Was gibt's? was ist Dir, Paulus! zugestossen?
Ach rede schnell, Du bist ja ganz verstört!

Paulus.

So muß ich euch das Gräßlichste verkünden?

Maximilian und Oranius (zugleich).

Sprich, was es immer sei. Wir sind gefaßt.

Paulus (zu Maximilian).

O bleibst Du's auch, wenn Du es nun erfahrest! —
Dein Vater, Maximilian! ist — todt!

Maximilian.

Unmöglich! sah' ihn ja vor wen'gen Stunden.

Wo, wie hat ihn der Tod so schnell ereilt?

Paulus (für sich).

Gib Kraft mir, Herr! daß ich es überstehe!

(laut) Erschlagen ward er von dem Heiden-Volk
Der gute Mann! ich fand ihn schon als Leiche.

Maximilian (auf einen Stuhl hinsinkend).

Das ist zu viel für mich! — Oranius!

Frag Du ihn weiter — ich bin's nicht im Stande.

Oranius (zu Maximilian).

Ermanne Dich mein Sohn!

(zu Paulus) Sag' wie's geschah!

Paulus.

Er kam des Weges, als im Augenblicke

Aus einer Nebengasse sich der Troß

Ergißt, und ihn umringt von allen Seiten.

Was konnt' er thun? Zur Umkehr war's zu spät.

Auf einer hohen Stange trug ein Jüngling

Der Roma Bild, die Wölfin, wie sie säugt

Das Brüder-Paar, das diese Stadt gegründet.

„Entblöß' Dein Haupt! — schrie'n Publius sie zu.

Und vor der Gottheit wirf im Staub Dich nieder!“

Weil er's nicht that, so schlugen sie ihn todt.

Maximilian (vom Stuhle aufstehend).

Ist's Traum, ist's Wirklichkeit? mir schien's, ich sehe

Den Vater eingeh'n in der Sel'gen Reich,

Die Palme in der Hand, die Lorberkrone

Gewunden um die Stirne — wunderschön!

(zu Oranius)

Auf mich und Dich zugleich den Blick gerichtet,

Als sagt' er mir: sieh Deinen Vater hier,

Hat er ja aber erst Dich, Sohn' geheiß'n! —

Was ich geschaut, laß in Erfüllung geh'n!

Oranius (mit zum Himmel gewandten Augen).

Getreu will ich beachten Dein Vermächtniß;

O bitt' für uns, Du Martyr Publius!

(Der Vorhang fällt).

Zweiter Aufzug.

(Ueber acht Jahre später. — Anfangs 257 n. Chr.)

Erster Auftritt.

Maximilian und Oranius.

Maximilian.

Was säum' ich noch? das Theuerste auf Erden
Hab ich verloren; — bin nun elternlos!
Nicht's kann mich länger an Celeja fesseln,
Seit meiner frommen Mutter brach das Herz
Ob der Verfolgung unserer heil'gen Kirche.
Der Herr rief sie zu meinem Vater heim.

Oranius.

Ja bitt're Jahre waren uns beschieden!
Mit Blut schrieb seinen Namen Decius
In die Annalen der Gemeinde Christi.
O hätte Jeder sich als Held bewährt, —
Die Kirche hätte keinen Grund zur Trauer!
Im Frieden wurde früher Mancher schlaff
Und er bestand dann feige nicht die Prüfung.

Maximilian.

Sprach ja der Heiland selbst, daß er das Schwert
Gebracht, nicht aber sorgenlose Ruhe!
Nur mit dem Kampfe wächst des Kriegers Muth.
Wie wahr dies sei, bewiesen unter Gallus
Die Gläub'gen jüngst in unbeflegter Treu'.

Oranius.

O wenn's so blieb! Ich ahne schlimme Tage.
Durch Macrian, der uns Verderben schwor,
Wird bald Valerian ein zweiter Nero.

Maximilian.

Wenn dies im weisen Rathschluß Gottes liegt,
Dann werden echte Hirten doppelt nöthig,
Gen sie kehrt ja vor Allen sich die Wuth.
Wenn sie nicht wanken, so auch nicht die Herde.
O trätt' ich bald in ihre Reihen ein!

Drum wünsch' ich ja aus ungetrübten Quellen
 Noch mehr zu schöpfen heil'ger Wissenschaft,
 Die mich befähiget zum Priesterthume.
 Nicht irren werd' ich von der Wahrheit Pfad',
 Weil Du mit weisem Rath mich willst geleiten.
 Ja, ohne D i c h wagt' ich die Reise nicht.

Oranius.

Nicht kann ich's Maximilian! verhehlen,
 Daß ich nicht ohne hange Sorge bin.
 Zum ersten Mal trittst aus dem engen Kreise
 Des Vaterhauses Du nun in die Welt.
 Sie wird sich öffnen Dir mit ihren Reizen,
 Mit Allem, was so leicht den Sinn bethört.
 Wirfst Du wohl ihrer Lockung widerstehen?
 Werd' ich als Führer Dir nicht unbequem,
 Wenn's Dich vielleicht nach ihr gelüsten würde,
 Und ich Dich mahnt' an Deiner Wand' rung Ziel?

Maximilian.

halt ein, Oranius! o dies Mißtrauen
 Wie schmerzt es mich! wodurch hab' ich's verdient?
 Nein, Nein, nicht Worte; Thaten werden's zeigen,
 Daß ich getreu den Vorsatz halten will.
 Nun aber bitt' ich, ordne und verfüge,
 Was uns zur Reise unentbehrlich ist.
 Zwar blieb uns wenig nur von Dem mehr übrig,
 Was mir der Eltern Sorgfalt hinterließ,
 Weil wir's bei Gott auf Zinsen hinterlegten,
 Als wir's den Armen willig ausgetheilt.
 Doch wird's für uns und Paulus wohl genügen.

Oranius.

Nicht kränken wollt' ich Dich; verzeih' mein Sohn!
 Wenn mich die Liebe gar zu ängstlich machte.
 (Er geht ab).

Maximilian (allein).

Geheja, lebe wohl! sei'n heilig Dir
 Die Reste meiner Eltern! — Ruh't im Frieden,
 Geliebte! bis auf Wiederseh'n bei Gott.
 Dann werd' ich meine Wand' rung euch erzählen.
 (Geht ab).

Zweiter Auftritt.

Maximilian, Oranius, Paulus reisefertig.

Oranius.

Laßt uns zuerst nach jenem Lande zieh'n,
 Wo Gottes Sohn für uns ist Mensch geworden;
 Wo er, die ew'ge Wahrheit selbst, gelehrt;
 Wo segnend er von Ort zu Ort gewandelt;
 Wo betend er für seine Feinde starb;
 Mit Blut uns das verlorne Heil erkaufte.

Maximilian.

Ja wohl, nun seh' ich meinen Wunsch erfüllt.
 Dahin sehnt' ich mich seufzend oft und dachte:
 Könnt' ich am Grabe meines Heilands knie'n!
 Wo kann ich besser Kraft und Muth mir holen
 Für den Beruf, dem ich mich weihen will?

Paulus.

Mit Inbrunst werd' auch ich die Spuren küssen
 Desjen'gen, der gleich mir zum Knechte ward.

Oranius.

Da uns're Reise etwa auf zwei Jahre
 Berechnet ist, so wird es uns an Zeit
 Nicht mangeln, auch die Kirchen zu besuchen,
 Die die Apostel selbst einst gründeten.
 Vor Allen geben sie uns sich'res Zeugniß
 Darüber, was der Heiland lehrt' und that.

Maximilian.

Ohn'dem führt uns der Weg nach Palästina
 Durch Syrien, wo Paulus einst gewirkt,
 Und zu Antiochia Petrus länger
 Des bischöflichen Amtes waltete.
 Da melden wir uns!

Oranius.

Gut! ganz einverstanden
 (Alle gehen ab).

Dritter Auftritt.

(Zu Antiochia — wenige Monate später. — Das Zimmer stellt eine Art von Bibliothek vor).

Maximilian, Oranius, Lucianus.

Oranius.

Es freut mich sehr, daß ich Dich Lucian!
 Persönlich kennen lernte; zwar Dein Name
 War mir nicht fremd; nun weiß ich, daß Dein Ruf
 Ganz dem Verdienst' um unsre heil'gen Bücher
 Entspricht. Hab' Dank für Deine Müh' mit uns!

Maximilian.

Zumal mit mir. — Mit um so größ'rem Nutzen
 Wird' ich obliegen ihrem Studium!

Lucianus.

Thu' das, mein junger Freund! als künft'gem Priester
 Weiß ich Dir wahrlich keinen bess'ren Rath.
 Wie Jeder ohne Liebe gleicht der Schelle,
 Nichts ist, nach Paulus, als hohltönend Erz,
 So auch der Priester, der nicht in die Tiefen
 Des uns geschrieb'nen Wortes Gottes dringt.

Maximilian.

Doch selbst dabei, ich weiß es, gibt's Gefahren,
 Und Klippen, ach! an welchen Mancher schon
 Mit seinem Glauben Schiffbruch hat gelitten.
 Wie meid' ich sie?

Lucianus.

Ich nenn den Faden Dir,
 Der sicher Dich führt aus dem Labyrinth
 Voll Menschen=Meinungen; ihn halte fest!
 Es ist kein and'rer, als die heil'ge Kirche.

Maximilian.

Da schwinden alle Widersprüche, wie
 Porphyrus sie in den heil'gen Schriften
 Sucht nachzuweisen, um vom Grunde aus
 Das ihm verhaßte Christenthum zu stürzen.

Lucianus.

Wer Widersprüche sucht, der findet sie,
Weil sie ihm Mittel sind zu seinem Zwecke.
In Wahrheit sind sie's nicht — sie sind nur Schein,
Und dieser Schein verflüchtigt in der Kirche.
Sie löst ihn auf zur schönen Harmonie.

Maximilian.

Auch zwischen der Natur und Gottes Worte,
Das wir verehren in der heil'gen Schrift,
Kann's keinen Zwiespalt geben unversöhnlich —
Man trägt ihn nur hinein.

Lucianus.

Gewiß, so ist's!
Gott widerspricht sich nicht, ob in der Schöpfung
Er zu uns redet oder in der Schrift.
Es ist ja Beides seine Offenbarung.

Maximilian.

Die Kenntniß der Natur ist also nicht
Ein Hinderniß des kindlich frommen Glaubens?

Lucianus.

Gewiß nicht! nur wer Phantasien liebt,
Thatsache nennt, was nichts als Hypothese,
Sieht Widersprüche dort, wo keine sind.
Ja freilich, wer von ewiger Materie,
Vom All als Gottheit träumt, der stoßt sich schon
Am ersten Vers der Schrift, der Erd und Himmel
Des selbstbewußten Gottes Schöpfung nennt.

Maximilian.

Dem gilt ja selbst der Mensch nur als Gebilde
Der ewig schaffenden Natur.

Lucianus.

Ja wohl!
Und lieber läßt er ihn sogar vom Affen
Abstammen, als erschaffen sein von Gott.
Den Geist verläugnend sieht er nicht das Siegel
Das ihn kennzeichnet — der Unsterblichkeit!

Oranius.

Leb' wohl, denk unser manchmal in der Ferne!

Maximilian.

Auch ich vergesse Lucian! Dein nicht!

Lucianus.

Geleit' euch Gott auf eurer weitem Reise!

Alle gehen ab.

Vierter Auftritt.

(Etwas später in Jerusalem.)

Maximilian (am hl. Grabe knieend),

Zu lernen zog hinaus ich in die Welt;
 Hab' Manches schon gesehen und erfahren;
 Ich hoffe, daß es mir vom Nutzen ist.
 Doch was ist alles menschlich irdisch Wissen,
 Wenn's nicht, o Herr! zu Deiner Ehre dient?
 Dann gleicht's dem trüben Wasser aus Cisternen.
 Wer aber schöpft aus Deinem klaren Born,
 Schöpft ew'ges Leben sich; ihn dürstet nimmer.
 An Deinem Grabe sprudelt dieser Quell;
 O laß mich draus in vollen Zügen trinken!

Oranius (kommt herein; zu Maximilian:)

Komm' Maximilian! es wartet Dein
 Der Bischof, um mit Dir sich zu besprechen,
 Und Dich zu prüfen nochmals, eh' er Dir
 Die Hände auflegt in der Priesterweihe!

Maximilian.

Wie schwer scheid' ich von da! Oranius!
 O könnt' ich immer hier am Grabe bleiben,
 Wo mein Erlöser ruhte! Wacht hielt' ich
 Versunken in Betrachtung und Gebete!
 Doch Du willst selbst, o Herr! daß ich fortan
 Nicht mir allein, zum Heil auch Andern lebe.
 Ich folge.

Beide gehen ab.

Fünfter Auftritt.

Bischof Alexander. Oranius. Maximilian.

Alexander.

Wisse, Maximilian!

Daß ich Dich oft, nach meiner Pflicht, im Stillen
Beobachtet, seit Du mich dringend batst,
Das Sakrament der Weihe Dir zu spenden.

Bekannt ist mir ja des Apostels Wort:

„Leg' Niemandem zu vorschnell auf die Hände,
Daß Du nicht Antheil hast an fremder Schuld“.

Was ich gesehen und gehört, beruhigt

Mich, nun kann ich erfüllen Deinen Wunsch.

Maximilian.

O tausend Dank! fürcht' nicht, ehrwürd'ger Vater!

Daß ungerufen ich in's Heiligthum

Mich dräng'! hab ich ja eben erst gebetet:

Herr! halte ferne mich von Deinem Dienst,

Wird' ich unwürdig je mich sein erweisen!

Oranius.

Wenn auch mein Zeugniß Dir Ehrwürdiger!
Zum Trost reichen kann, so geb' ich's gerne.

Ich hoffe sicher, Maximilian

Werd' eine Zierde sein der Kirche Christi.

Maximilian.

O welcher Tag wird das ersehnte Glück —
Zu dem nur fehlt, daß es die Eltern schauen —
Mir bringen? Vater! ich erwart' es kaum.

Alexander.

Nicht lange währt's; am nächsten Osterfeste
Kannst Du als Priester schon das erste Mal
Dem Herrn das Opfer bringen, wo am Kreuze
Er's blutend selbst für uns hat dargebracht.

Maximilian,

Zu viel der Seligkeit! und nun zum Grabe
Zurück! dort ganz zu sterben dieser Welt,
Als Priester aber dann dem Herrn zu leben.
Ihm singe Herz und Mund Halleluja!

(Alle gehen ab.)

Sechster Auftritt.

(Wieder etwas später — in Alexandria.)

Maximilian. Oranius.

Oranius.

O goldenes Zeitalter uns'rer Kirche,
 In dem des Herrn und der Apostel Geist
 Beseelt die Hirten, die sie weise leiten,
 Weil Tugend sie mit echter Wissenschaft
 In sich vereinigen zum schönen Bunde!
 Denn weh', wenn Eines dieser Beiden fehlt,
 Dort mangelt auch gewiß des Himmels Segen.

Maximilian.

Gerade Alexandria erfreut
 Sich des Besitzes eines solchen Mannes.
 Hellleuchtend glänzt als Stern am Firmament
 Der Kirche Dionysius der Große.
 Darum wünscht' ich so sehr, auch ihn zu seh'n,
 Eh' wir in uns're Heimat wiedergehen.
 Ich spräch' ihn gar so gern, Oranius!

Oranius.

Ich will's vermitteln — wird nicht Mühe kosten;
 Er steht ja Jedermann und stets zu Dienst.
 (Geht ab.)

Maximilian (allein).

Der dritte Welttheil ist's, den wir betreten,
 Und finden Christi Gläub'ge überall.
 Fürwahr, das Senfkorn ward zum großen Baume
 In kurzer Zeit! — Durch Marcus Schweiß und Blut
 Gedüngt gedieh' auch hier die Saat inmitten
 Des Aberglaubens, der sich „Gnosis“ nennt.
 Gefährlicher als offene Verfolgung
 Ist Heuchelei, die Manchen blendete,
 Den Folter und Tyrannen nicht besiegten.
 Doch ob auch Alles gen die Kirche sich
 Verschwor, sie wankte nicht, gebaut am Felsen.

Siebenter Auftritt.

Maximilian. Dionysius.

Dionysius.

Daß Dich seit Kurzem Priesterwürde schmückt,
Weiß ich bereits; nicht, was zu mir Dich führte.

Sei meiner Dienstbesliffenheit gewiß;
Hast doppelt Recht darauf als Diener Christi.

Maximilian.

Vor Wochen kaum hab' in Jerusalem
Vom Bischofe die Weihe ich empfangen.

Wöcht' in der Heimath nun, wenn Gott es will,
Das Reich des Heilandes ausbreiten helfen.

O, theil aus Deiner Weisheit reichem Schatz
Mir mit, dem jungen ungeübten Streiter
Für Gottes Sache!

Dionysius.

Weisheit wünschest Du?

Wohl jene, die vom Herrn kommt; zu ihm leitet?

Ich kann sie Dir nicht geben; bet' um sie!

Rath, ja! den kann und will ich Dir ertheilen,
Willst Du befolgen ihn, wird's Dich nicht reu'n.

Maximilian.

Was Du mir sagen wirst, will ich bewahren

Im Herzen, und zur Richtschnur soll's mir sein!

Dionysius.

Du weißt, was Paulus schreibt, vor Gott sei Thorheit,

Was vor der Welt so oft als Weisheit gilt.

Und vor dem Wissen warnt er, welches aufbläht.

Weinst Du, daß Paulus die Unwissenheit
Preist und empfiehlt als Schutzwehr für den Glauben?

Maximilian.

Nein! sicher war dies seine Absicht nicht.

War ihm ja selbst nicht fremd profanes Wissen!

Dionysius.

Ganz richtig! Paulus unterscheidet wohl
Vermeintliches, nur eingebildet Wissen
Von echtem, welches dieses Namens werth,

Zu Gott führt, während Jenes von ihm ablenkt.

Wohl ist Halbwisserei stets aufgebläht;
Ein gründlich Wissen aber ziert die Demuth.

Maximilian.

Wie so!

Dionysius.

Denn wer im blöden Dünkel meint,
Er wisse Alles, weil er oberflächlich

Von Vielem kostet, ohn' es zu verdau'n,
Wähnt sich erhaben über alle Schranken.

Wer aber, wie der Bergmann, mühsam gräbt,
Und steigt hinunter in des Wissens Tiefen,

Erschrickt ob Dem, was ihm noch übrig ist;
Nennt mit Bescheidenheit, was er gegraben,

Ein Stückwerk nur — dem Tropfen gleich im Meer!

Maximilian.

Sehr wahr, denn die Geschichte aller Zeiten
Bestätigt es!

Dionysius.

Der Feinde Waffen sind
Nicht stets die gleichen, welche sie zum Kampfe

Gebrauchen gen das laut're Christenthum,
Um's zu vertilgen oder zu verfälschen.

Wie kann der Priester es vertheidigen,

Wenn er den schnöden Trug nicht durchzuschauen

Bermag, weil ihm das nöth'ge Wissen fehlt?

Ja, leicht verliert er selbst den eig'nen Glauben,

Er, der ihn Andern retten, schützen soll.

Sieh hin auf unsere Apologeten!

Nie hätt' den feichten Schwäzker Celsius,

Dem fade Wize mehr, als Gründe gelten,

Origenes so mit Erfolg beschämt,

Wär' er ihm nicht im Wissen überlegen. —

Darum, zum Abschied, theurer junger Mann!

Bereinige mit gründlich echtem Wissen

Nicht minder ungeschminckte Frömmigkeit!

Oranius (tritt ein; zu Maximilian)

Zur Reise ist schon Alles hergerichtet.

(zu Dionysius)

Leb wohl, Ehrwürdiger! entschuldige,
Daß im Gespräch' ich euch allein gelassen.

Ich that's, daß Du mit Maximilian
Ganz ungestört und frei als Bischof redest,
Bevor wir wieder weiter zieh'n.

Dionysius.

Wohin?

Zu Bischof Cyprian noch nach Karthago.

Dann heim.

Dionysius.

Ihr findet Cyprian nicht mehr.

Er hat als Martyr glücklich schon vollendet.

Vor Kurzem fiel sein Haupt dort unter'm Schwert.

Maximilian.

Er pries so wunderschön der Kirche Einheit

In seiner Schrift, gern' hätt' ich ihn gehört. —

So bet' er den für mich, daß im Verbande

Mit ihr ich bleibe bis zum Tod! und nun

Zum Centrum dieser Einheit, Rom!

Dionysius.

Gott schütz' euch!

(Der Vorhang fällt).

Dritter Aufzug.

(In Rom.)

Erster Auftritt.

Maximilian (am Kapitol).

Raum weiß ich selbst, was mich hieher geführt!

Da liegt vor meinen Blicken ausgebreitet

Die nimmer satte Weltbezwingerin!

So weit das Auge schaut, nichts als Paläste,

Und Tempel, Monumente des Triumphs,

Den sie gefeiert über Reiche, Völker!

Doch wie viel Glend neben Glanz und Pracht!
O welch' ein Schmutz in geistigen Kloaken!

Oranius (kommt).

Mir ward schon bang um Dich; obwohl gewohnt
Daran, daß Du in Rom gern einsam wandelst,
Die heil'gen Stätten aufsuchst unbemerkt,
Um zu versenken dort Dich in Betrachtung,
Bermißt ich Dich zu lang, d'rum sucht ich Dich,
Und finde Dich, wo ich Dich nicht verhoffte —
Inmitten Heidenthums, am Kapitol!

Maximilian.

Wohl kann ich mir erklären Dein Befremden;
Doch wahrlich nirgends sonst, als grade hier
Läßt sich das große Schlachtfeld überschauen,
Wo um die Menschheit ringen Mächte zwei.
Die Eine kämpft im stolzen Uebermuthen,
Die Waffen sind ihr Schwert und Sinnlichkeit.
Die Andere scheint wehrlos — ihr Waffengürtel
Heißt Selbstbeherrschung; Gottvertrau'n ihr Schild.
Die beiden Kämpfer, soll ich sie Dir nennen?
Das Heidenthum ist's und das Christenthum.

Oranius.

O wohl versteh' ich Dich! Wem bald als Sieger
Der Preis gehören wird, wir wissen's gut.

Maximilian.

Ja, all' die Pracht wird bald in Schutt zerfallen,
Und aus den Trümmern neues Leben blüh'n.
Der Lüge Zauber werden bald zerfliehen,
Die Götter schmachvoll vor dem Kreuze flieh'n.

Oranius.

Ich sehne mich nach uns'ren Glaubensbrüdern,
Die wir seit letzten Sonntag nicht geseh'n,
Als Du im Hause der Pudentiana
Das heilige Geheimniß feierdest.

Maximilian.

Doch wo sind sie? Gar leicht ist mir das Scheiden
Vom Kapitol und von den Tempeln hier:

Concordia, Saturn und wie sie heißen;
 Vom Forum auch mit seinen rostris; nur
 Hinab möcht' ich zum Mamertin'schen Kerker,
 Wo einst geschmachtet das Apostel-Paar,
 Von wo man sie vereint zum Tode führte;
 Dann möcht' ich beten, wo Ignatius
 Und viele tausend Christen, wilden Thieren
 Zur Speise hingeworfen bluteten;
 An ihren Qualen im Amphitheater
 Oft ein entmenschetes Volk sich weidete.

Oranius.

Wie nah' berührt in Rom sich Tod und Leben!
 Wohl Dem, der's weise sondernd nicht vermengt!
 (Beide gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

(Unterwegs gesellt sich zu ihnen Evodius.)

Evodius.

Verzeiht, daß ich euch in den Weg mich stelle.
 Ihr seid wohl Christen? D erschrecket nicht!
 Ich bin's ja auch. Ich hab' euch zugesehen,
 Wie Ihr am Kapitol so eifrig spracht.
 Aus euren Gesten meint' ich's zu errathen.

Oranius.

Wer bist Du? und Moran erkennt man's denn,
 Daß Du kein Späher seist und Wahrheit redest?

Evodius.

Dies dies! Es wird genügen hoffentlich.

Oranius (liest)

„Evodius hic Christi servus“ **R** Sixtus.

Maximilian (nachdem er den Zettel gelesen).

Wir glauben Dir; ich kenn' das Monogramm.
 Evodius! was hast Du uns zu sagen?

Evodius.

Ich lad' euch ein zu uns'rem Liebesmahl,
 Wie wir es morgen wieder feiern werden.

An dieser Stelle trifft Ihr morgen früh
 Um acht Uhr mich — ich will euch hingeleiten.

Oranius.

Du wirst uns finden; künd' uns sicher an.

(Evodius geht ab.)

Maximilian.

Sieh! leichter, als wir selbst es uns vorstellten,
Erfüllt so schnell sich unser Beider Wunsch.

(Beide gehen ab.)

Dritter Auftritt.

(Am nächsten Morgen — auf der nämlichen Stelle.)

Oranius, Maximilian und Evodius.

Evodius.

Sie hielten Wort — ich seh sie dort schon kommen.

Oranius.

Da sind wir. Führ' uns nun.

Maximilian.

Sag' uns, wohin.

Evodius.

Bezähme die Neugierde noch; vertraue!

Sobald den Liber wir zurückgelegt,

Werd' mit der Auskunft ich nicht länger zögern,

Jenseits des Strom's liegt un'sres Weges Ziel.

(Alle gehen weiter.)

Vierter Auftritt.

(Die Vorigen.)

Evodius.

Seht jenes Haus dort an der Strassen-Ecke,

Es ist das Haus, wo einst Cäcilia

Gewohnt, die Jungfrau edlen Stamm's, voll Anmuth,

Der es gelang, den ird'schen Bräutigam

Und dessen Bruder Christo zu gewinnen,

Dem himmlischen bewahrend ihre Treu',

Die sie ihm früh gelobt und unverbrüchlich.

Dort starb sie auch als Glaubens-Martyrin.

Raum sind seitdem es mehr, als zwanzig Jahre,

Drum ist sie Manchem noch sehr wohl bekannt.

Zwar ruht ihr heil'ger Leib nicht hier; Pappst Urban

Hat in Callixti Coemeterium

Als bald nach frommer Sitte ihn bestattet;
 Ihr Haus jedoch zur Kirche eingeweiht.
 Da pflegen wir uns gerne zu versammeln,
 Neu anzufachen uns'ren Glaubensmuth.

Maximilian.

Wie, habt Ihr keine Furcht, daß sich ein Heide
 Einschleiche unbemerkt in euren Kreis,
 Und euch verrathe, so, daß etwa plötzlich
 Die Schergen euch hinschleppen vor's Gericht,
 Wo euren Tod die tolle Menge fordert?

Evodius.

Was Menschen-Vorsicht räth, wird auch von uns
 Nicht unterlassen; aber feiges Fürchten
 Kennt Niemand unter uns; wenn Gott es fügt,
 Schau'n unerschrocken wir dem Tod in's Auge,
 Der uns nach kurzer Pein mit Ihm vereint,
 Den wir um keinen Preis verläugnen wollen.

(Indessen sind sie beim Hause angelangt.

Da sind wir nun! Geduldet euch. Ich geh'
 Indefß voraus, den Brüdern euch zu melden,
 Sogleich wird öffnen sich für euch das Thor.

Fünfter Auftritt.

(Im Saale die Gläubigen — Tische und Stühle von Armen besetzt —
 in der Mitte des Saales Laurentius.)

Dranius, Maximilian, Sirtus und Laurentius.

Sirtus (zu Dranius und Maximilian).

Seid, Fremdlinge, uns herzlich hier willkommen!
 Doch nein! nicht Fremde seid Ihr uns; im Herrn
 Gibt's, so wie Paulus sagt, nur Hausgenossen,
 Nur Bürger eines Gottes-Reichs; —
 Der Kirche hier auf Erden — einst des Himmels.

Maximilian.

Gestatte heil'ger Vater! daß wir Dir
 Vorerst die schuld'ge Ehrfurcht hier bezeugen,
 Was leider uns bisher nicht möglich war.
 Wohl wußten wir, daß in den Katakomben
 Du Deines Amtes waltest; aber nicht

Zu welcher Zeit und wie wir dort Dich finden.
 Durch Gottes Fügung ward uns heut dies Glück
 Zu Theil. — O segne uns, die wir fest glauben,
 Daß Petrus in Dir lebt, der Kirche Haupt!

Sixtus (Oranius und Maximilian segnend).

Der Herr erfülle euch mit seinen Gaben,
 Und seine Gnade weiche nicht von euch!

(zu Maximilian).

Seit wann zählt Dich der Herr zu seinen Priestern?

Maximilian.

Noch nicht zwei Jahre, heil'ger Vater! in
 Jerusalem hab ich die Weih' erhalten.

Sixtus.

Wie lange willst Du weilen hier in Rom?

Maximilian.

Ich wünsche hier, an der Apostel Grabe
 Vorzubereiten mich für's schwere Amt
 Des Glaubenspredigers in meiner Heimath —
 Und stelle ganz mich zur Verfügung Dir.

Sixtus (zu Laurentius).

Beginn' nun Du, nachdem ich am Altare
 Das Brod, das ew'ges Leben spendet, brach —
 Den Leib des Heilands in hochheil'gen Opfer —
 Wie's des Diakons Pflicht ist, Dein Geschäft.
 Was liebevoll die Gläubigen verabreicht,
 Dran mögen nun die Armen sich erfreu'n!

Maximilian (auf Laurentius deutend zu Oranius).

Mich dünkt es Stephanus vor mir zu sehen,
 Des Glaubens und des heil'gen Geistes voll.
 So schmückt auch diesen Jüngling holde Unschuld.

(zu Laurentius).

Wie reichlich wird der Dürft'gen hier gedacht,
 Als wenn die Spender auf sich selbst vergäßen!

Laurentius.

Ja wahrlich! wie in der Apostel-Zeit
 Entäußern sich sie ihres Eigenthumes,
 Und legen es dem heil'gen Vater vor,

Der's, wie Ihr eben seht, durch meine Hände
Vertheilen läßt.

Maximilian.

Welch schönes, süßes Amt!
Doch scheint's nichts weniger, als ungefährlich.
Denn wenn die Heiden — was so leicht geschieht —
Davon erfahren, so wird ihre Habsucht
Vor Allen Dich als Opfer ausersieh'n.

Laurentius.

Darauf bin ich gefaßt — sie werden meinen,
Daß ich wohl große Schätze aufgehäuft,
Und sie von mir verlangen.

Maximilian.

Was erwiederst
Du ihnen dann?

Laurentius.

Nicht in Verlegenheit
Gerath ich drob; ich werde auf die Schaaren
Der Dürftigen hinweisen, sprechend: „Seht!
Das sind der Kirche Schätze; ihr so theuer,
Als euch das Silber und vergänglich Gold!“
Mag ihnen diese Antwort nicht gefallen —
Drum mich zu kümmern bin ich nicht gewohnt.

Oraninus.

Fürwahr die Sprache eines Dieners Christi!
Noch eine Frage: Ist das nächste Mal
Wohl wieder uns vergönnt, den heil'gen Vater
Zu seh'n, und wo geschieht's am leichtesten?

Laurentius.

Er kennt euch nun. — Ihr kommt ihm stets gelegen.
Meist in den Katakomben ist sein Sitz.
(Er gibt dem Oraninus einen Zettel.)
Der Zettel sagt es, wo Ihr mich könnt finden.
Ich führ' euch dann zum heiligen Vater hin.

(Alle gehen ab).

Sechster Auftritt.

(Im Coemeterium Callixti einige Monate später.)

Sixtus, Laurentius, Maximilianus — Christen.

Sixtus zu Laurentius.

Daß Maximilian Dir lieb geworden
Freut mich; ich halt' ihn Deiner Freundschaft werth.
Ein junger Mann, aufrichtig frommen Glaubens
Und reinsten Sitte, wie's dem Priester ziemt!
Ich wünsche selbst, daß er in Rom verbliebe.

Laurentius.

Dein Wunsch wär', heil'ger Vater! ihm Befehl.
Ohn'dem wird er nicht leicht von Rom sich trennen.
Seit ihm der Tod Dranius entriß,
Von seiner Kindheit an den sichern Führer,
Vergeht kein Tag, daß nicht an dessen Grab'
Er betet heiß und lang für seine Seele.
Sieh! eben kniet er wieder dort und weint.
Ich will ihn trösten. (Er naht ihm).

Maximiliane!

Maximilian.

Entschuldige! ich ward Dein nicht gewahr.

Laurentius.

Ich ehre Deinen Schmerz; denn viel verloren
Hast Du fürwahr! doch Maximilian!
Nun mag die Hoffnung einst'gen Wiedersehens
Aufrichten Dich. Gewiß, Dranius
Wünscht selbst, daß Du um ihn Dich nicht beunruhigst;
Gott hat ihm seine Müh um Dich gelohnt.

Maximilian.

O ja, Laurentius! sei's ihm vergolten
Im Himmel, was ich nicht bezahlen kann!
Der frohen Hoffnung die Du erst betontest,
Geb' schwachen Ausdruck ich in dieser Schrift,
Die ich ließ graben in die Ruhestätte.

Laurentius (liest).

Anmerkung: Das symbolische Bild vide in: F. X. Kraus Roma Sotterranea, Zweite Lieferung, Seite 201.

„Presbytero Oranio
gratus Maximilianus“.

(Neben der Taube:) „Anima simplex“.

Ein würdig Denkmal für Oranium!

Die Taube mit dem Delzweig, jenes Friedens
Symbol, den einzig nur der Herr verleiht
Dem Schafe, das ihm folgt, dem guten Hirten.

Der Anker jener Hoffnung, die das Kreuz
Zum Grunde hat, daß sie nicht unterfinke! —

Ja Heil der Seele, die in Einfalt Gott
Gedient, bis er sie heim zu sich gerufen!

Nun, Maximilian! sieh Sixtus dort,
Er hat nach Dir gefragt.

Maximilian.

Ich bin bereit.

Sixtus (zu Maximilian)

Mein Sohn seit Deines treuen Führers Tod
Magst Du wohl recht verwaist in Rom Dich fühlen.

Wenn ich Dir ihn zum Theil ersetzen kann,
So zähl' auf mich im kindlichen Vertrauen!

Maximilian.

O heil'ger Vater! bist so huldreich mir,
Der ich's ja doch bisher durch nicht's verdiente!

Sixtus.

Dein guter Wille mit Bescheidenheit
Ist Bürgschaft mir, daß wenn es gelten sollte,
Im größ'ren Wirkungskreise für den Herrn
Und seine Kirche sich zu mü'h'n und dulden,
Das Opfer nicht zu schwer Dir fallen wird.

Maximilian.

Gewiß nicht, heil'ger Vater!

Sixtus.

Nun, so bleibe

An meiner Seite mit Laurentius —
Mit dem Diakon Du als treuer Priester.
Mögt Einer euch am Andern erbau'n

Und füßen mich in meinem Greifen-Alter.
An Arbeit wird's nicht fehlen allen Drei'n.

Maximilian.

Wenn Du mich Deiner nicht unwürdig findest,
So sei versichert, daß als größtes Glück
Ich's halt' mit Dir zu leben und zu sterben.
(Alle gehen ab).

Siebenter Auftritt.

(Ein halbes Jahr später).

Abgeordnete aus Lorch. *Maximilian.*

Maximilian.

Woher kommt Ihr? was führt euch her zu mir?

Faustinus.

Als Abgesandte und demnach im Namen
Der Kirche von Laureacum steh'n wir
Vor Dir Verwaiste nun, weil ohne Hirten.
Denn daß Quirinus unlängst uns verließ,
Und nun die Gläubigen von Aquileja
Als Bischof leitet, weißt Du sicherlich.

Maximilian.

Der Sohn des Kaisers Philippus. Den Purpur,
Vertauscht' er mit dem Kleid des Priesterthums.
Doch nicht mit diesem nur; denn jede Tugend
Schmückt ihn, wie sie der Bischof üben soll.
Gutherius saß vor ihm auf dem Stuhle.

Faustinus.

So ist's. — Betrübt hat durch sein Scheiden uns
Quirinus! doch wenn unser Aller Sehnsucht
Gestillt wird, ist die Wunde auch geheilt.

Maximilian.

Ich seh' nicht ein, wie dies zusammenhänge
Mit dem Besuche, den Ihr mir gemacht.
Wenn's sich um einen neuen Bischof handelt
Für euch, so kann ich euch wohl nirgends sonst,
Als zum gemeinschaftlichen Vater weisen —
Zu Sixtus, uns'rer Kirche Oberhaupt.
Gewiß, er gibt euch einen würd'gen Bischof.

Faustinus.

Wir waren schon bei ihm. Wie könnten wir
Ihr drum zuerst zu bitten unterlassen?

Er sendet uns zu Dir.

Maximilian.

Zu welchem Zweck?

Faustinus.

So wiß' es denn! Der Inhalt uns'rer Bitte

Beim heil'gen Vater war kein anderer,

Als: Gib uns Maximilian zum Bischof!

Wir kennen Niemand, dem mit mehr Vertrau'n
Und Lieb' entgegen schlugen uns're Herzen.

Maximilian.

Um mich habt Ihr gebeten? Wie den so?

Faustinus.

Ja wohl, um Dich! — wir wollen kurz uns fassen,

Um nicht zu kränken die Bescheidenheit,

Wenn wir des Breiten Dir erzählen würden

Von Deinem Rufe, der bis zu uns drang.

o sprich nicht Nein! und komm mit uns, es warten

Schon Dein die Gläubigen Laureacum's!

Maximilian.

o Sixtus wird sich wohl verwundert haben,

Als Ihr mich nanntet — und zwar ganz mit Recht!

Wer bin ich denn, daß ich soll Und're leiten,

Der ich der Leitung selbst noch sehr bedarf?

Daß ich euch unverblümt dies rundweg sage,

Deßhalb wohl hat euch Sixtus her geschickt.

Faustinus.

o nein! Laurentius soll es bezeugen.

Da kommt er eben.

Laurentius (zu Faustinus).

Sind! ich euch schon hier?

Wohl dacht ich mir, Ihr werdet euch beeilen

Zu hinterbringen Maximilian

Was Ihr vom heil'gen Vater habt vernommen

Zum Lobe ihm, zur inn'gen Freude euch.

Faustinus.

O sag' es Du ihm; denn aus uns'rem Munde
 Klingt's ihm verdächtig; sei Fürsprecher Du
 Bei Maximilian, damit nicht länger
 Er kalt sein Herz verschließe uns'rem Flehn!

Laurentius.

Nicht gerne thu' ich es; schon der Gedanke
 Betrübt mich, daß ich ihn verlieren soll.
 Doch ist es Pflicht, der Wahrheit Zeugniß geben,
 Auch wenn dawider das Gefühl sich sträubt.

(Zu Maximilian).

Ja Maximilian! der heil'ge Vater
 Wird schwer Dich missen; denn er schätzt Dich sehr.
 Doch wo sich's um das Heil der Gläub'gen handelt,
 Weist jede Menschen-Rücksicht er von sich.
 Daß er Dich sprechen will, hab' ich zu melden.

(Alle gehen ab.)

Achter Auftritt.**Sirtus und Maximilian.****Sirtus.**

Warum ich, Maximilian! zu mir
 Dich rufen ließ, ist Dir schon aus dem Munde
 Der Abgeordneten Laureacum's
 Bekannt, und auch aus jenem Deines Freundes
 Laurentius. Nun! bist Du eins mit Dir,
 Den Hirtenstab Laureacum's zu führen?

Maximilian.

Wie kann ich, heil'ger Vater! dies? fürwahr
 Nicht wär's mir jemals in den Sinn gekommen,
 Daß ein Begehren solcher Art an mich
 Gerichtet würde!

Sirtus.

Wie ich Dich zu kennen
 Vermeine, bin davon ich überzeugt,
 Daß Dich nach Ehrenstellen nicht gelüstet.
 Doch sieh' nicht bloß auf die Vorsteherschaft;
 Beacht die Bürde, die damit verbunden,
 Und, wird sie gut getragen, das Verdienst!

Maximilian.

Sie eben ist zu schwer für meine Kräfte,
Und taugt wohl auch für meine Jugend nicht.

Sixtus.

Glaubst Du vielleicht, daß irgend weß' Vermögen
Ausreiche, zu verwalten, so wie Gott es will,
Das Amt, zur Ehre Ihm, zum Heil' der Seelen?
Von Oben muß die Hilf' erbeten sein,
Die stützt den schwachen, aber ernsten Willen.
Und nicht hand Gott sie an der Jahre Zahl! —
„Veracht' Dich Niemand Deiner Jugend wegen!“
Warnt Paulus, schreibend an Timotheus.

Maximilian.

So wär's Dir angenehm, mein heil'ger Vater!
Wenn ich hinginge nach Laureacum?
O sprich! vielleicht hab ich mich Deiner Güte
Unwerth gemacht? soll drum ich fort von Dir?

Sixtus.

Nicht dacht' ich dran, mein Sohn! daß wir uns trennen!
Doch wenn der Herr mit Dir es anders fügt,
So kann ich nur in Demuth mich ergeben.

Maximilian.

Soll in den Gläubigen Laureacum's
Ich Gottes höchsten Ruf an mich erblicken?

Sixtus.

Nicht zweifl' ich daran, Maximilian!

Maximilian.

Nun wohl! ich darf nicht länger widerstreben.

Sixtus (ruft).

Laurentius! die Abgeordneten
Laureacum's — sie mögen selbst vernehmen,
Wozu sich Maximilian entschied.

(Laurentius führt sie ein.)

Sixtus (zu denselben).

Da seht Ihr euren neuen Oberhirten!
Er weigert sich nicht länger, es zu sein.

Faustinus und die Uebrigen.

Heil uns'rem Bischof! und Du heil'ger Vater
Hab Dank! daß Du geändert seinen Sinn.

Sixtus (zu Maximilian).

Am Sterbetage der Apostelfürsten
Werd' ich Dich weihen, Maximilian!
Zum Bischofe; an ihrem Grabe bete,
Daß Gott mit seinen Gaben Dich erfüllt'.
Empfehl' ihm warm auch Deine künft'ge Heerde!
Ich will das Gleiche thun für Dich und sie.

(*Sixtus* segnet die Abgeordneten — geht ab.)

(Die Abgeordneten und *Laurentius* nehmen Maximilian in ihre Mitte)

Faustinus (zu Maximilian).

Nun bist Du unser — sollst es nicht bereuen;
Sei sicher uns'rer Lieb' und Folgsamkeit! —

Maximilian.

Ich rechne drauf. Was wäre sonst mein Wirken?
Ich wär' dem Hirten ohne Heerde gleich.

Faustinus.

Heimkehrend könnten wir *Quirinus* sehen.

Maximilian.

Ja wohl! sehr gerne spräch' ich bei ihm zu;
Er wird mir manchen Wink zu geben wissen
Aus der Erfahrung zu *Laureacum*.

(Alle gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Sixtus, Maximilian (als Bischof), *Laurentius*, *Paulus*.

Maximilian.

Gib, heil'ger Vater! mir nun Deinen Segen,
Des göttlichen Beistandes Unterpand,
Deß ich in meinem neuen Wirkungskreise
So sehr bedarf!

Sixtus (in segnend)

Gott, der Allmächtige
Sei stets mit Dir auf allen Deinen Wegen,
Und lasse reiche Früchte ernten Dich

Für Deinen Schweiß auf seinem Ackerfelde!

O sä' und pflanze, wo Du's nur vermagst!
Streu' aus den Samen seines heil'gen Wortes,
Und wenn Dein Zeugniß er dafür verlangt,
Gibt's ihm auch unter Peinen uuerschrocken!

Auf Erden seh'n wir Maximilian!
Uns wohl nicht mehr; Gott geb's — im Himmel wieder!

Maximilian (steht auf).

Paulus (vor Sixtus hinkniend).

O werfe, heil'ger Vater! auch auf mich
Den Blick und laß des Bischof's alten Diener
Nicht ungesegnet in die Ferne zieh'n!
Hab' einst auch auf den Armen ihn getragen,
Wie Simeon den Heiland; kann gleich ihm
Nun rufen: Herr! laß mich in Frieden scheiden,
Denn, was ich nie geahnt, hab' ich geschau't.

Sixtus (ihn segnend).

Mög' sich an Dir des Heilands Wort erfüllen:
„Im Kleinen treu empfang' zum Lohne viel!“
(Geht ab).

Maximilian zu Laurentius).

Leb wohl, Laurentius! Wer von uns Beiden
Vom Herrn der Erste heimgesufen wird,
Gedenke des zurückgeblieb'nen Freundes!

Laurentius.

Bergiß als Bischof des Diakons nicht!
Bald werd' ich jene Antwort geben müssen,
Auf die ich hingedeutet — über die
Den Armen angehör'gen Kirchenschätze.
Sie trägt den Martertod mir ein.
Doch gleiches Loos wird wohl auch Dir als Bischof
Zu Theil; von euch vor Allen ist's gesagt:
„Den Hirten schlag', daß sich zerstreut die Herde“.

Maximilian.

Dann sind vereint wir wieder alle Drei:
Der heil'ge Vater, Du und ich auf ewig!

(Sie umarmen sich. — Der Vorhang fällt).

Vierter Aufzug.

(Im Jahre 284).

Erster Auftritt.

(In den ersten Monaten obigen Jahres).

Faustinus, Maximilian. Mehrere Christen.

Faustinus.

Jetzt sind's fünf Lustren daß Laureacum
Dich seinen Hirten nennt und seinen Vater.
Und Beides bist Du uns im schönsten Sinn!
Warum willst Du uns, Theurer! nun verlassen?
Du tröstet uns mit Deiner Wiederkehr,
Wir aber können uns der trüben Ahnung
Gar nicht erwehren, Dich nicht mehr zu seh'n.
Drum unsere Bitte: bleib bei Deinen Kindern!

Die Umstehenden.

O bleib' bei uns! Zieh' nicht von dannen; bleib!

Maximilian.

Erinnert euch, was in Milet einst Paulus
Sprach zu den Presbytern aus Ephesus.
Das Gleiche sag' ich euch: vom Geiste Gottes
Fühl' ich in meinem Inner'n mich gedrängt
Celeja zu besuchen; Zwar verborgen
Ist mir das Schicksal, das dort meiner harrt.
Doch fürcht' ich nichts — sein's Kerker auch und Ketten!
Wenn ich nur glücklich ende meinen Lauf;
Im Dienst des gottgeoffenbarten Wortes
Als treu befunden werd' von meinem Herrn!
Von ihm hab' ich den Auftrag, zu verkünden,
Wo man's nicht kennt, das Evangelium.
Ihr aber mögt indeß in Treu bewahren
Mit Gottes Gnad' des heil'gen Glaubens Schatz!

Faustinus.

Weil, Vater! Du auf Paulus hingewiesen,
 So rufen wir, gleich Jenen von Milet:
 Gott sei mit Dir! und sei Dein Segen,
 Um den wir bitten, uns der Letzte nicht!
 (Maximilian seguet sie — worauf ihn Alle stumm begleiten.)

Zweiter Auftritt.

Maximilian (mit seiner Begleitung beim Anblick von Celeja).

O ström' des Himmels Segen auf Dich nieder,
 Mein theures nie vergeß'nes Vaterland!
 Nach langer Zeit seh' ich Dich endlich wieder
 Celeja Du! wo meine Wiege stand.

Wahr ist's, daß ein geheimnißvolles Sehnen
 Des Menschen Herz zur süßen Heimath zieht;
 Und doch entquellen meinem Auge Thränen,
 Weil es Dich noch im Todes Schatten sieht.

Denn Viele birgst Du noch in Deinen Mauern,
 Die Gott nicht kennen, auch den Heiland nicht.
 Wie, soll mich nicht dies Unglück Jener dauern,
 Die noch nicht wandeln in des Glaubens Licht?

Mit Gottes Hilfe will ich ihn verkünden,
 Will rufen, wie's der große Täufer that:
 „Erhebet euch, steht auf aus Wahn und Sünden;
 Denn Gottes Reich hat sich auch euch genah!“

Dritter Auftritt.

Eulastius.

Das ist die alte Claudia, die Carus
 Und die Cäsaren mir so eindringlich
 Zu schützen vor den Feinden aufgetragen!
 Sie wissen wohl zu schätzen ihren Werth.
 Ist sie ja zu Stalien die Pforte,
 Durch welche einzig aus Pannonien
 Gelänge einzudringen den Barbaren.

Ja, bei den Göttern! was in meiner Macht
 Liegt, werd' ich thun, es ihnen zu vereiteln.

(Er ruft)

He, Alpius!

Ulpius.

Hier bin ich, zu Befehl!

Eulastus.

Des Reiches Grenzen nahen die Sarmaten.

Der Kaiser selbst zog wider sie zu Feld.

Wohl hoffen wir daß unsre Legionen

Im Kampf' gen sie sich holen neuen Ruhm;

Doch immerhin — da launig oft das Kriegsglück,

Zimmt sich, die großen Götter anzuseh'n,

Damit den Sieg sie knüpfen an Roms Adler.

Darum verkünd' der Herold in der Stadt,

Daß morgen zur bestimmten Stunde alle

Erwachsenen im Tempel Mars vereint

Mit mir für das bedrohte Reich ihm opfern.

Ulpius.

Sogleich; erlaube mir nur erst ein Wort:

Ob der Erfolg Dich wird zufrieden stellen,

Nicht möcht' ich es verbürgen; leider, Herr!

Nehm' ich an den Bewohnern von Celeja

Seit kurzer Zeit Veränderungen wahr;

Denn Viele meiden ängstlich unsre Tempel,

Die Götter gelten ihnen schon nichts mehr.

Eulastus.

Woher kommt dies? es muß bald anders werden.

Beim Jupiter! was dächte Carus sonst

Von mir, und seine Söhne, die Cäsaren!

Ulpius.

Seit Monden weilt in dieser Stadt ein Mann,
Und predigt den verpönten Christen-Glauben.

Man nennt ihn Bischof Maximilian.

Daß er so Viele schon gewinnen konnte

Erscheint den Uns'ren selbst schier wunderbar.

Denn arm kann er wohl Niemanden bestechen.

In seiner Rede liegt die Zauberkraft;

Nicht minder in dem Beispiel seines Wandels.

Eulastus.

Fast bist Du sein Lobpreiser. — Morgen werd'
Ich selbst mich vom Erzählten überzeugen.

Gewiß, ich mach' ihn mürrbe, wenn dies wahr.

(Beide gehen ab.)

Vierter Auftritt.

(Einen Tag später — 12. Oktober.)

Eulastus (allein).

Was Alpius mir gestern vorher sagte

Ist völlig eingetroffen in der That.

Nun ist's an mir, die Drohung auszuführen.

(Er ruft.)

Hör' Alpius! (dieser tritt ein, sich stumm verbeugend.)

Man bringe zum Verhör

Mir Maximilian, den Christen-Bischof,

Den ehvor ich in Ketten legen ließ!

Alpius.

Sogleich geschieht es, Herr! wie Du befohlen.

Fünfter Auftritt.

(Eulastus am Richtersthule — seine Begleitung — Maximilian wird von der Wache gefesselt vorgeführt.)

Eulastus (zu Maximilian).

Zwar bin ich über Dich und Deine Schuld

Schon mehr, als zu Genüge unterrichtet;

Doch will ich noch aus Deinem Munde selbst
Stand, Name, Vaterland vernehmen. Rede!

Maximilian.

Muß ich, was Dir bereits ganz wohl bekannt,

Nun wiederholen — wisse, ich bin Bischof

Der Christen, heiße Maximilian;

Das Licht der Welt erblickt' ich in Celeja.

Eulastus.

Du hast's gewagt. im Tempel un'sres Mars

Das anbefohl'ne Opfer zu verweigern;

Die Christen folgten Dir, durch Dich bethört.

Maximilian.

Wenn man es früher schon Dir hinterbrachte,
 Daß ich der Christen Leiter, Bischof, bin,
 Wie konntest Du es denn von mir erwarten,
 Daß ich je euren Göttern opfern werd',
 Die uns nichts sind, als Trug und Schattenbilder?
 Wir kennen Einen Gott nur; ihn allein
 Anbetend; die Natur mit ihren Kräften
 Ist uns sein Werk, erschaffen in der Zeit;
 Darum nicht ewig und nicht selbst die Gottheit.
 Wir achten Tugenden und üben sie;
 Sind aber weit entfernt, sie zu verkörpern,
 Wie Ihr's sogar mit ecklen Lastern thut.
 Der Kriegsgott Mars ist noch der Best'ren Einer;
 Doch uns nur das Symbol von Muth und Kraft.

Eulastus.

Zu folgen Dir auf's Feld des Raisonnirens
 Ist meine Sache nicht; Gehorsam nur
 Hab' zu verlangen ich den Staatsgesetzen.
 Sie aber dulden nur den Götter-Cult.
 Wer nicht gehorcht, verfällt der Todesstrafe.

Maximilian.

Auch unser Glaube schreibt Gehorsam vor
 Der Obrigkeit; ist ja von Gott gegeben
 Ihr die Gewalt; doch Gott selbst setzte ihr
 Die Schranken. Diese sind sein eig'ner Wille,
 Den er, der einzig absolute Herr,
 Geoffenbart im Glauben und Gewissen. —
 Zu forderu, was damit sich nicht verträgt,
 Hat Niemand Recht! Da gilt uns die Ermahnung,
 Nach der wir uns benehmen ohne Furcht:
 „Mehr zu gehorchen Gott, dem Herrn, als Menschen“.

Eulastus.

Ei was! soll denn um solchen Unterschied
 Rom's Staat sich kümmern? Er ist Zweck sich selber.
 Was er gebietet, lautet unbedingt.

Maximilian.

Auch das ist Götzendienst in uns'ren Augen.
 So wenig wir vor euren Statuen

Des Jupiter, Mercur, der Juno, Besta
 Und wie heißen mögen insgesammt,
 Ein Körnlein Weihrauch streuen auf die Pfanne,
 Knie'n wir auch nicht vor eurem Staats=Jdol!
 In All' dem doch, was nicht gen' das Gewissen,
 Gehört dem Staat' auch unser Gut und Blut

Eulafius.

Genug der Worte! Führt ihn in den Tempel
 Des großen Mars, und wenn auch diesmal noch
 Er vor dem Volke sich zu opfern weigert,
 So büß' er's alsogleich mit seinem Haupt!
 (Er geht ab).

Maximilian.

O Gott ich danke Dir! Schon gestern hofft' ich
 Bei Dir zu sein. Um einen langen Tag
 Hat die Erfüllung dessen sich verzögert! —
 Empfangt nun, theure Eltern! euren Sohn! —
 (Er wird abgeführt).

Sechster Auftritt.

Christen, von der Richtstätte kommend.

Einer aus ihnen.

Wie würdevoll noch vor dem Götzenbilde
 Der Bischof sich zu opfern weigerte
 Das letzte Mal! nichts sonst sprach er, als: Niemals!
 Dann sank er nieder auf die Knie; hinauf
 Zum Himmel blickend, für die Herde betend,
 Empfang mit Fassung er den Todesstreich.

Ein Anderer.

Ja in der That! sein Tod entsprach dem Leben.
 Der Herr gab Zeugniß ihm, wie er dem Herrn.
 Wir Alle sahen's ja, wie an der Stelle,
 Wohin sein Haupt fiel, alsogleich ein Duell
 Hervor gesprudelt, künftigen Geschlechtern
 Verkündend: hier starb Maximilian!

Niederknieend rufen Alle:

Heil Sieger! Dir, lebst nun im ew'gen Frieden
 Dort oben, wo kein Weh und Leid ihn trübt.

Uns, die wir kämpfen müssen noch hienieden,
 Erbitt' vom Herrn die Treu', die Du geübt!

Wo Christen unter Deinen Schutz sich stellen,
 Sei ihnen Stern am Weg' zur Ewigkeit!
 Nicht wird d e m Hause Gottes Segen fehlen,
 Das sich in Geist und Wahrheit Dir geweiht.

(Der Vorhang fällt).

Ende.

